

In memoriam Jochen Klepper (1903-1942) – von Arnd Herrmann, Aachen

I

Du warst kein Held, kein Mann im Widerstande.
Der Hochverrat war deine Sache nicht.
Du zähltest zu den Stillen hier im Lande
und der Gehorsam schien dir Bürgerpflicht.

Doch hatte deine Stimme ihr Gewicht
in weiten Kreisen und nicht nur am Rande.
Zum Trotz dem Leid und großen Weltenbrände
erklang sie im Roman und im Gedicht.

Dem Terror und der Willkür deiner Zeit
tratst du auf deine leise Art entgegen,
verweisend auf den normativen Rang

des Glaubens für die Macht und Obrigkeit:
Sagt sie sich los von Gott, so ruht kein Segen
auf ihrem Tun. Dann droht der Untergang.

II

Du wolltest ein Poet der Kirche sein
und gleichsam predigen durch deine Dichtung.
Dies war dir Auftrag, heiligste Verpflichtung
und Maßstab war die Bibel – sie allein.

Du drangest immer tiefer in sie ein.
Sie setzte deiner Arbeit Ziel und Richtung,
gab die Akzente vor und die Gewichtung.
Dein Werk war ihr Reflex und Widerschein.

Du zeigtest an dem alten Preußenkönig,
wie Glaube wirkt in einem Menschenleben.
Doch war dir diese Botschaft noch zu wenig.

Das Schönste war es für dich, Trost zu geben.
Und dies gelang dir schließlich explizit
und formvollendet durch dein Kirchenlied.

III

Du lebstest deine Tage mit der Bibel
und deutetest von ihr her dein Geschick.
Dein Tagebuch bezeugte stets penibel
die Resonanz in jedem Augenblick.

Du warst verletzlich, furchtsam und sensibel,
doch auch empfänglich für das kleinste Glück.
So warfen das Idyll wie auch das Übel
dich gleichermaßen auf die Schrift zurück.

Du sahst dein Schicksal ganz in ihrem Lichte.
Sie sprach zu deiner innersten Geschichte
im Sinn des „*textum applica ad te*“.*

Dies Wort war für dich mehr als nur Idee.
Es war dein Leitspruch und dein täglich Brot
auch noch am Abgrund und bis in den Tod.

* „Wende den Text auf dich an!“

IV

Dein Leben war ein inniges Verlangen
nach Gott. Als Speise diente dir sein Wort.
Du suchtest Schutz und Trost bei diesem Hort,
damit dich die Dämonen nicht bezwangen.

In dunklen Zeiten voller Angst und Bangen
war dir die Schrift ein steter Zufluchtsort
und Quell der Kraft. Du wusstest immerfort
dich von der Gnade unsichtbar umfassen.

So trug dich Gottes Wort jahrein, jahraus,
bis dann das lange schwebende Verhängnis
hereinbrach und sich nirgends Rettung fand.

Da nahmst du Frau und Tochter an die Hand
und führtest sie hinweg aus der Bedrängnis
heim zu dem Vater in das ew'ge Haus.